

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 6

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätsellösung

Kreuzworträtsel von W. Huth, Basel, Nr. 3 der GZ.

Waagrecht: 1. Komet; 2. Rahel; 3. Ebene.

Senkrecht: 1. Kirche; 2. Mühle; 5. Telle.

Löserinnen: Elsa Bochsler, Unterengstringen; A. Demuth, Winterthur; J. Engel, Zürich; Berta von Flüe, Kappel a.A.; Elly Frey, Arbon; Klara Henzer, Wabern; Frieda Grob, Hemberg; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Berta Schiess, St. Gallen; Lisel Zeller, Heiden. — **Löser:** Rob. Blumenthal, Brig; Fritz Bucher, Gampele; Gottl. Fischbacher, Rheineck; Johann Fürst, Basel; Rob. Jakob, Biel; Jos. Scheiber, Altdorf; Hans Wiesendanger, Menziken.

5 senkrecht bezieht sich auf das Lied «Wilhelm bin ich, der Telle». Einige Löser schrieben: der Tolle! Ob sie dabei an Kaiser Wilhelm II. gedacht haben? Dann haben sie übertrieben im Vergleich mit anderen Staatsoberhäuptern.

Im «Zoologischen Garten»

Umstellrätsel in Nr. 5, hat der Wärter nicht aufgepasst. Als 5. fremdländisches Tier ist ihm die LEZAGEL (Lösung: Gazelle) davongelaufen, und es hat sich dafür ein Girte (Tiger) eingeschlichen. Der Anfangsbuchstabe von 5. ist also G, nicht T. Alle Lösungen mit T gelten aber trotzdem als richtig, denn der Wärter (Gf.) ist schuld, dass sich ein Tiger eingeschlichen hat.

An E. K. in St.: Das Wörterbuch «Der Grosse Duden» schreibt Rhinoceros, also mit z, nicht mit c. Ihr Lexikon ist wahrscheinlich vor 1948 erschienen.

Weitere Lösungen bis Ende März an Sonnstattweg 3, Münsingen.

Bern

Am 6. März feierte Bern seine 600jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft. Weitere Feiern stehen bevor. Wir werden bei Gelegenheit darüber berichten.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Aus ausländischen Gehörlosen-Zeitungen

«Notre Journal» Belgien.

Ein Taubstummer in Puthen (Holland) ist Feuerwehrmann. Bei Feueralarm weckt ihn jeweils sein Nachbar, indem er ein Zündhölzchen vor seinem Fenster abbrennt. Kürzlich erhielt er eine silberne Medaille für 25 Jahre Feuerwehrdienst.

Der gehörlose Rhubin Thomas in Washington ist einer der besten amerikanischen Flugzeugpiloten. Er fliegt auf einer privaten Maschine.

Der gehörlose amerikanische Boxer Gene Haiston hat eine Neger-Handballmannschaft aufgestellt. Sie nennt sich «The silent brown bombers», was ungefähr heisst «Die gehörlosen Neger-Bombenwerfer».

Für gehörlose Automobilisten in Amerika wurde neuerdings am Schaltbrett ein Kästchen angebracht mit einer roten, einer grünen und

einer weissen Lampe. Wenn von rechts oder von links oder von hinten ein Wagen kommt, so leuchtet eine der Lampen auf und warnt vor der Gefahr. (Als ob die Gehörlosen nicht nach allen Seiten und nach hinten [Rückspiegel] sehen könnten! Gf.)

In Los Angeles (USA.) klagte eine Frau vor Gericht, ihr Mann nehme jedesmal den Hörapparat ab, wenn sie mit ihm schimpfen wolle. Die Ehe wurde deshalb (?) geschieden.

Nach einer Übertragung von L. Muntwyler.

Was ein taubstummer Chinese uns erzählt!

Einem Briefe des gehörlosen Chinesen Herrn Chan Ching-Shvi aus Kanton entnehmen wir:

Ich bin am 9. August 1927 in Kanton taubstumm geboren. Es ist sicher, dass junge Taubstumme länger arbeiten müssen, um über dieses Missgeschick hinwegzukommen, aber ich habe die Ueberzeugung, dass es möglich ist. Sobald wir nur wollen, ist es immer möglich, das Taubsein zu überwinden.

Als ich 6 Jahre alt war, brachten meine Eltern mich in eine Kleinkinderschule mitten unter hörende Kinder, und hernach kam ich in eine richtige Schule. Dies alles ging sehr leicht, da mein Vater Direktor dieser Schule war.

Als der Krieg 1937 zwischen China und Japan ausbrach, mussten meine Eltern nach Hongkong flüchten, und ich wurde dort in die städtische Taubstummenanstalt aufgenommen. Dort bekam ich auch privaten Unterricht. Leider starb meine Mutter 1938 an einer Herzkrankheit. Nach 3 Jahren konnte ich die Anstalt verlassen mit einem guten Zeugnis in der Tasche.

Da es in China keine Mittelschule gibt für Taubstumme, kam ich in das Institut, dessen Leitung mein Vater übernommen hatte. Durch viel Lesen und Studieren der Bücher der Schulbibliothek brachte ich mich doch vorwärts. Mit 14 Jahren hatte ich schon sehr gute Kenntnisse in fremden Sprachen.

Die Japaner besetzten dann auch Hongkong, und wir mussten uns ins Innere des Landes flüchten. Aber die Japaner verfolgten uns und umzingelten das Dorf, wo wir uns versteckt hatten, wir, meine Familie, alle Schüler und Lehrer der Anstalt. Bei den Kämpfen um das Dorf wurden viele unserer Schüler und Lehrer getötet. Mein Vater, ich und eine kleine Gruppe von Ueberlebenden konnten flüchten, und nach einem Marsche von mehr als 500 Kilometer über Flüsse und Berge kamen wir in ein kleines Dorf in Hinking, wo mein Vater wieder eine Schule aufmachte.

Ich studierte Geschichte, Biologie und Naturkunde, um mich für die Aufnahme in eine höhere Schule vorzubereiten.

Als die Japaner wieder zurückgedrängt wurden, konnten wir in unser Haus in Kanton zurückkehren, wo während der Besetzung die Japaner gehaust hatten. Mein Vater wurde Lehrer an einer Hohen Schule in Chung-Juan.

Im Jahre 1947 nahm ein alter Rektor der Universität in Kanton grosses Interesse an mir und ermutigte meinen Drang zum Studieren. Er half mir, damit ich zu den Examen an der Universität zugelassen wurde. — Ich konnte dann allen Vorlesungen beiwohnen. Diese Universität ist auf christlicher Basis von Amerikanern gegründet worden.

Während 2 Jahren war es sehr schwierig für mich, da die Lehrer sehr misstrauisch gegenüber mir waren wegen meiner Taubheit.

1950 schrieb ich mich als Student ein an der Universität von Dr. Sun-Jat-Sen. Dort war man sehr zuvorkommend gegen mich und war mir behilflich in allem. Trotz meiner Gehörlosigkeit konnte ich allen Vorlesungen folgen. Ich verlegte mich auf Geschichtskunde und hoffe, in zwei Jahren mein Diplom zu erhalten. Neben Chinesisch und Englisch, das ich ganz beherrsche, kann ich Französisch, Deutsch und Japanisch lesen und schreiben, und ich bin jetzt am Russisch lernen.

Gegenwärtig hat es sehr wenig taubstumme Studenten in China an der Universität. Das kommt daher, dass die Schulen für Taubstumme seit der Kominformregierung ganz vernachlässigt wurden, aber ich bin sicher, dass es für die Taubstummen in Neu-China wieder eine gute Zukunft gibt.

Ich vermute, dass es auch in den europäischen Ländern taubstumme Studenten gibt, die ihre Studien an Mittelschulen und Universitäten machen. Ich möchte bald mit ihnen verkehren können.

Aus dem holländischen «Dovenorgaan» übertragen von L. Muntwyler.

Die Fastnachtsnummer der Anstalts-Zeitung Riehen

Undere Teitung

Riehen, den dreiunddwantigten Februar neutenudertdreiudfütig.

Liebe Teitungleder! Dad id eine Fadnachteitung. Ich hoffe, du ver-tehet die don.

An der Fadnacht brechen die Madken manchmal do. Aber an der Fad-nacht it ed gleich, wenn die Madken einander nich vertehn. Dad macht nich. Die Madken brechen dowiedo dumme Dachen. *Ed gibt aber Düler, die brechen dad gante Jahr do. Dad it nich mehr tum Lachen. Dad it tlimm. Diede Düler tolln dich tämen. Vetanden?*

Ich telle euch dwei grode Düler vor. Wir wollen die fragen, wie die heiten.

Wie eitet du? Wehepewa Mundfaul. Wad it dad für ein Name: Wehe-pewa? Ich weit ed nich. Ich glaube, ed it ein rutiter Vorname. Der Ge-tlechtsname kommt in der Tweit tiemlich häufig vor. Gant bedonder in den Taubstummen-Anstalten.

Und wie eitet du? Ich eite Elnesi Lumpenkauer. Woer kommt du? Von Müdikon. Dieder Dorf it dehr bekannt. Wir aben auch Düler au diedem Dorf.

Woer kommt Wehepewa? Von Faulpeltikon. Auch diede Dorf kenne ich dehr gut. Wir bekommen jeded Jahr ein paar Düler von dort.

Wehepewa und Elnesi dind mit dem Tug nach Badel gefahren. Waum? Die wollten einmal die Badler Fadnacht dehn. Die dind an die Freien-trade matiet. Dort dind die zwei Tunden lang getanden. Die aben tuge-taut. Ed at ihnen dehr gut gefallen. Ed war dehr lutig. Die abn dehr viel lachen münten. Päter dind die tum Marktplat hinunter patiet. Die aben viele döne Madken gedehn. Die groten Laternen aben ihnen bedondert gut gefallen. Die zwei Düler aben gedagt: Wir kommen nächtet Jahr wieder. Ed at und an der Badler Fadnacht dehr gut gefallen.

Der Teitungtreiber at noch ein paar Täte aud ihrem Gepräch aufgetrieben. Tum Beipiel: Wo bid du geweden? Ich weid ed nich. Ich abe dich nich vetanden. Wad at du getagt? Du mut langdamer prechen. Wo id Elene? Die it im Duputraum. Wir dollen in den Peidedaal gehen. Geört dad Meter dir? Woin geht du? Wadidad? Auf Wiederdehen!

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Würde bringt Bürde

Die Arbeit der Vorstandsmitglieder eines Gehörlosenvereins ist nicht immer leicht. Oft ist sie eine grosse Last, besonders, wenn nach der täglichen Berufsarbeit auf den verdienten Feierabend oder gar die Sonntagsruhe verzichtet werden muss. Vorstandsmitglieder müssen darum opferbereite Leute sein, die den freiwillig übernommenen Pflichten wegen auf ein Vergnügen oder eine lohnendere Tätigkeit verzichten können. Wer in ein Amt eingesetzt wurde, wird sehr bald merken, dass der Spruch «Würde bringt Bürde» seine volle Berechtigung hat und dass die Verantwortung, die man auf sich genommen hat, oft schwerer drückt, als man sich gedacht hat. Da scheinen diejenigen, die dem Verein beharrlich aus dem Wege gehen, die klügern zu sein. Sie können ihr Leben nach ihrem Geschmack führen und brauchen sich um die Sorgen und Nöte ihrer Schicksalsgenossen nicht zu kümmern.

Es gibt in unserem Lande nicht wenige begabte Gehörlose, die ihre Fähigkeiten sehr wohl in den Dienst ihrer Schicksalsgenossen stellen könnten, es aber vorziehen, solchen wenig begehrten Pflichten aus dem Weg